

Josef Lederle
1859-1923
Krippenschneider
aus
Flurling



Zum 65. Todesjahr

Der "Lederle Sepp", ein fast vergessener Krippenschnitzer

Es ist wohl nicht übertrieben, wenn man Tirol als das Krippenland schlechthin bezeichnet, wobei diese Tradition weit ins Mittelalter zurückreicht. Waren früher die verschiedenen Darstellungen der Geburt Christi fast ausschließlich in Kirchen zu bewundern, so ist man in unserem Lande schon bald dazu übergegangen, Krippen auch in den Häusern aufzustellen. Gerade in den Landgemeinden gibt es wohl kaum ein Haus ohne eigene Krippe, wobei diese oft als Kleinkrippe in einer Schranknische untergebracht sein kann oder auch die halbe Stube ausfüllen kann und dabei von zahlreichen Figuren bevölkert wird.

Da Tirol auch das Land der Holzschnitzer war und heute noch ist, versteht es sich von selbst, daß der Großteil der Tiroler Krippen in Holz, entweder in Linde oder in Zirbe, ausgeführt ist. Ausnahmen bilden die Papierkrippen, Figuren aus Wachs oder Ton sowie die bekleideten Figuren.

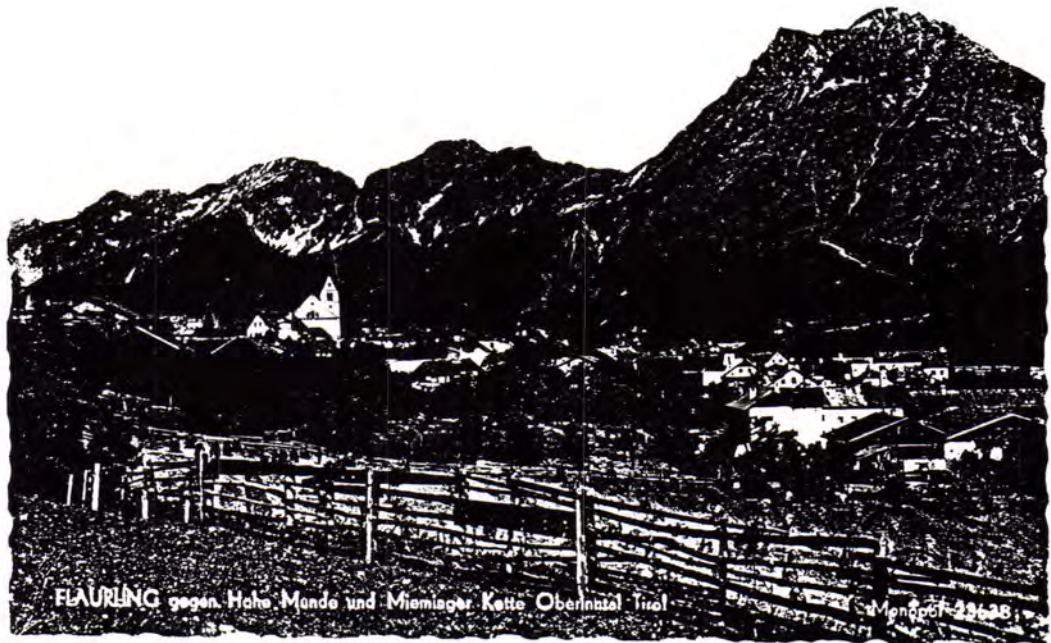
In vielen Orten blieb das Krippenschnitzen und Krippenbauen bis zum heutigen Tag lebendig. In den "Krippendörfern" ist es fast selbstverständlich, daß zwischen Weihnachten und Lichtmeß viele dieser Kunstwerke zu besichtigen sind. Zu den wichtigsten "Schatzkammern" zählen die Orte Thaur, Oberperfuß, Zirl, Inzing, Axams, Götzens, Wenns, Ranggen und Telfs, um nur einige aus unserer Umgebung zu nennen.

Wenn auch unser Dorf Flauring nicht offiziell unter diesen äußerst bekannten Krippenorten aufscheint, so läßt sich doch auch in unserer Gemeinde eine gesunde Krippentradition nachweisen. Die Meisterwerke vieler bekannter Krippenschnitzer, Hintergrundmaler und Krippenbergbauer können auch in Flauring während der Weihnachtszeit besichtigt werden. (Seit 1984 gibt es einen "Krippenführer" und das "Krippenschaug'n"). Jedes Jahr werden auch neue Krippenberge gebaut, die in den Stuben und Wohnzimmern aufgestellt werden und den Beweis für lebendige Krippentradition liefern.

Eine größere Schwierigkeit als das Basteln eines Berges ist sicher die Beschaffung der dazupassenden Figuren. Ausschlaggebend ist dabei immer das Finden eines geeigneten Krippenkünstlers, der zeitgerecht die Wunsch-Figuren liefern kann. Aber auch die finanziellen Möglichkeiten, die dem Krippeler zur Verfügung stehen, spielen eine erhebliche Rolle.

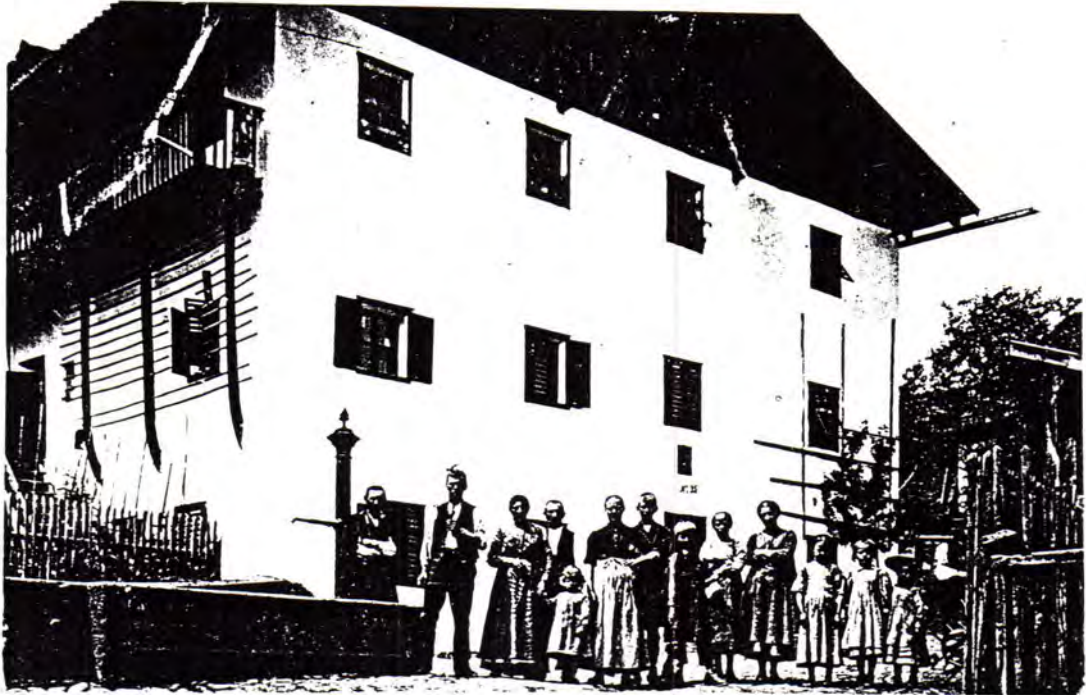
Wie leicht hatten es da wohl die Krippenfreunde vor 70 oder 80 Jahren! Sie brauchten nur den Lederle Sepl in ihr Haus zu rufen und schon konnte mit dem Schnitzen begonnen werden. Wer war nun dieser Krippenschnitzer, der von Haus zu Haus zog, seine Figuren schnitzte und dabei oft mehrere Monate lang seinem Auftraggeber gegen Kost, Quartier und ein geringes Taschengeld kleine Kunstwerke schuf?

1. SEINE HEIMAT



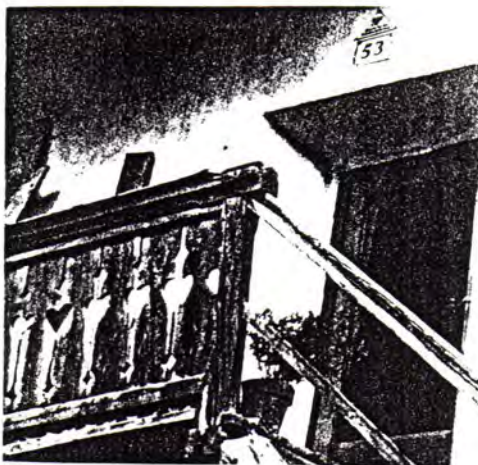
Vielen Bewohnern unseres Dorfes Flaurling ist Krippenschnitzer Lederle unbekannt. Nur noch einige wenige Flaurlinger wissen etwas zu seiner Person zu berichten. Eine jener Zeitzeugen ist Frau Margaretha Neururer, geb. Hellbert. Sie kann sich noch an ihren Nachbar Sepl erinnern, kam er doch öfter zum "Tuxer" in

die Stube zum "Hoangert'n". Die Familie Lederle bewohnte lange Zeit gemeinsam mit den "Tuxerern" (anfänglich Hellbert, heute Keururer) das Doppelhaus mit der Nr. 35 (später Nr. 53/54, heute Nr. 54). In diesem großen und wuchtigen Bauernhaus, das im Flaurlinger Oberdorf steht, wurde Josef Lederle geboren.



Das Geburtshaus Josef Lederles um 1911

Auch unser Flaurlinger "Krippenvater", der "Schmieds Lois" (Alois Strigl, geb. 1901), erinnert sich noch gern an die Besuche des Schnitzers bei seinem (Lederles) Nachbarn, dem Hans Schennach (vulgo "Branntwein Hans"), der beim "Boldau" im Oberdorf wohnte. Bei ihm trafen sich der Seppl und der Lois, den eine gute Bekanntschaft mit dem Maurer und Hausierer "Branntwein Hans" verband.



Haus Nr. 53.
Lederle-Haus



Der "Schmieds Lois"
(Jgg. 1901), ältester
Krippeler von Flaur-
ling.

2. LEDERLES FAMILIE UND SEINE NACHFAHREN

Im Taufbuch unserer Pfarre findet sich unter dem Datum 10. März 1859 folgende Eintragung:

Josef Lederle, geboren um 1/2 6 Uhr morgens

Vater: Anton Lederle, Bauer

Mutter: Kreszenz Lederle, geb. Niederegger

Getauft von Kooperator Alois Aigner

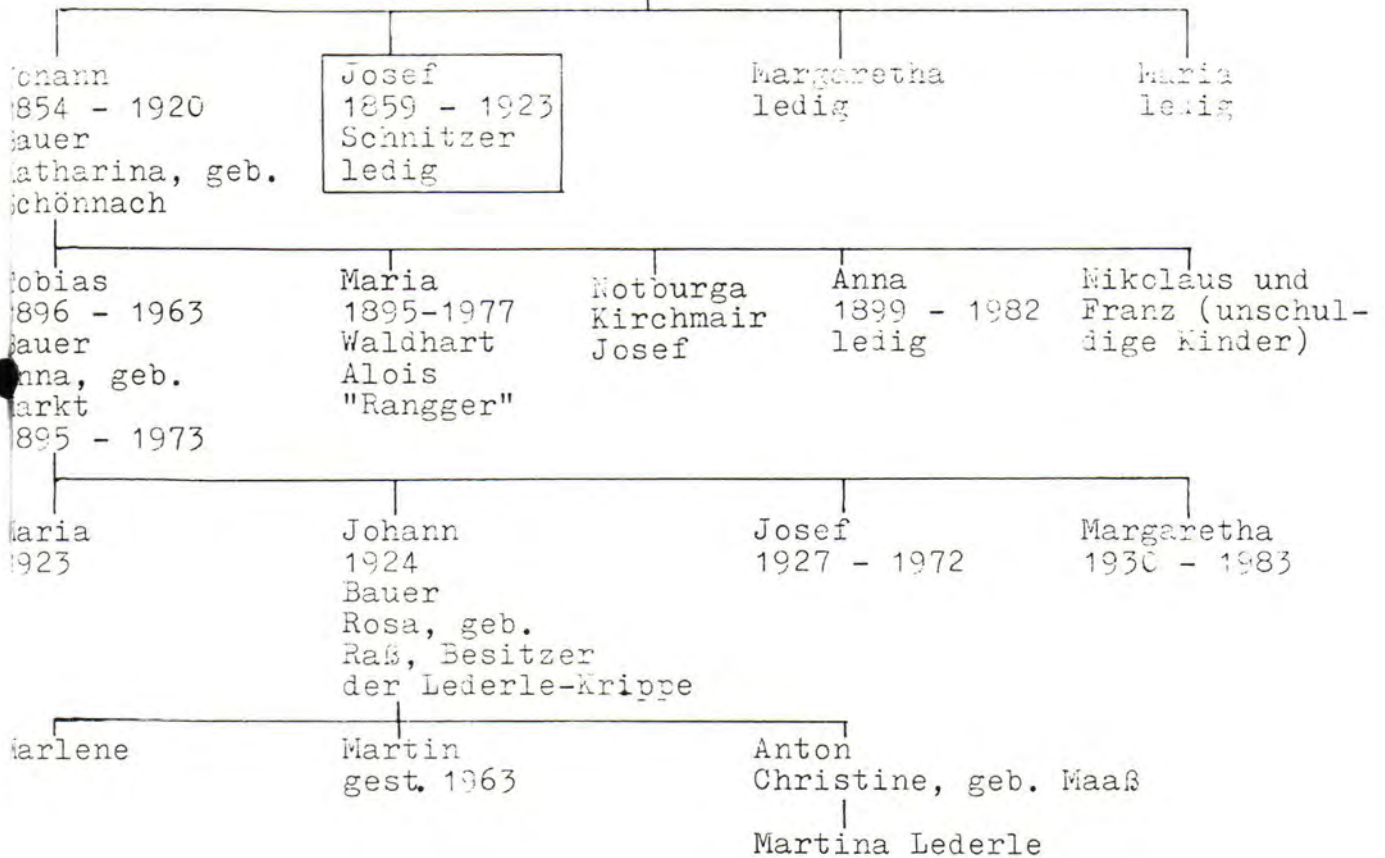
Hebamme: Maria Dosch

Pate: Thomas Niederegger, ein Bruder der Mutter

Zu dieser Zeit wirkte Carl Amann (1857 - 1880) als Pfarrer und Dekan von Flaurling.

Der Stammbaum der Lederle

Anton Lederle
Kreszenz Lederle, geb. Lieuderegger



Von links: Johann, Anton, Rosa, Martina, Marlene
und Christine Lederle



Bild von Josef Lederle. Einem Zufall ist es zu danken, daß dieses alte Foto noch entdeckt werden konnte. Ältere Flaurlinger erinnern sich noch an die Gesichtszüge des Schnitzers. Daher dürfen wir mit großer Sicherheit annehmen, daß dieses Foto den Josef Lederle in seinen besten Jahren zeigt.

Fotografie von Josef Lederle

3. JOSEF LEDERLES LEBEN

Gemeinsam mit seinen Geschwistern Johann, Margaretha und Maria verbrachte Sepl als Zweitältester seine wohl karge Kindheit und Jugendzeit im Flaurlinger Oberdorf. Der älteste Bruder, Johann, übernahm den elterlichen Bauernhof. Josef blieb ohne eigentliche Berufsausbildung und ging anfänglich nur als Bauernknecht seiner Arbeit nach. Aufgrund seiner eher schwächlichen körperlichen Verfassung konnte er die schwere handwerkliche Arbeit bald nicht mehr ausführen und wandte sich der Schnitzerei zu. Zuerst waren es Tiere, die er anfertigte, später einfache Figuren, die er um einige Kreuzer das Stück an eine Innsbrucker Firma verkaufte. Eine eigentliche Lehre besuchte der angehende Schnitzer nicht. Nur für kurze Zeit war er an der Gewerbeschule für Bildhauer in Hall, gab aber schon bald dieses Vorhaben wieder auf.

Für einige Zeit fand Lederle im Kloster Stams als Konventsdiener eine Anstellung. In den Jahren 1890/1891 wurde er als Refektoriumsdienner (Speisesaaldienner) im Stift Wilten beschäftigt. Hinter den Klosterwänden hielt er es aber nie lange aus und kehrte allzugern wieder nach Flaurling zurück. Wegen seiner Magerkeit und Schwächlichkeit bekam er im Kloster Wilten den nicht gerade schmeichelnden Übernamen "Mors" (lateinisches Wort für "Tod").

Sicher enttäuscht von seinen bisherigen beruflichen Mißerfolgen, griff der Seppl aus Flaurling erneut zum Schnitzmesser und versuchte so mit einem bescheidenen Einkommen sein Leben durchzufretten. Da zu Hause zu wenig Platz war und auch jeder zusätzliche Esser, bedingt durch die kleine Landwirtschaft und die damals schwierige Zeit, als Belastung empfunden wurde, begab sich Lederle in die Häuser seiner Auftraggeber. Gleich wie die Schneider, Schuster und Näherinnen, so verrichtete auch der Krippenschnitzer seine Tätigkeit in den Bauernstuben auf der "Stear" (Stör). Verpflegung, Unterkunft und ein wöchentliches Taschengeld galten als Lohn.

Das Können des Störschnitzers Lederle sprach sich unter den Krippelern im Umkreis von Innsbruck rasch herum, sodaß der Flaurlinger über mangelnde Aufträge nicht mehr klagen mußte. Seine Auftraggeber hatten es aber nicht immer leicht mit ihm, dem eher launischen und etwas eigenartigen Menschen. Er stellte zwar keine großen Ansprüche, trotzdem genügte oft eine kleine Verstimmung oder Meinungsverschiedenheit, und der Seppl verließ plötzlich seinen Arbeitsplatz. Oft ohne jemals wieder zurückzukehren.

Ein guter Kostplatz hingegen, eine geheizte Kammer zum Schlafen und Arbeiten und Menschen, die mit ihm umzugehen wußten, unter solchen Bedingungen konnte es sein, daß Lederle so lange blieb, bis eine Krippe vollkommen fertig geschnitzt war.

Wegen seiner Magerkeit mußte seine Arbeitskammer auch oft im Sommer geheizt werden. Es konnte aber auch vorkommen, daß der Seppl trotz einer warmen Stube lieber im Freien, in der Sonne sitzend, seine Figuren schnitzte.

Nach unliebsamen Auseinandersetzungen kehrte der Krippenschnitzer oft hilfesuchend und wohl auch recht einsam beim "Überführer" Mader in Pettnau ein, der in einem kleinen Haus am Inn lebte und eine Fähre zwischen Pettnau und Flaurling betrieb.



Die Fähre über den Inn zwischen Pettnau und Flaurling (in den 50er-Jahren eingestellt)

Erst am späten Abend brachte ihn dann der Fährmann auf die Flaurlinger Seite des Inn. Von dort dürfte Lederle dann oft erst nach Einbruch der Dunkelheit in sein Heimathaus zurückgekommen sein.

Auch eine zweite "Zufluchtstätte" wird in den Unterlagen über den Schnitzer erwähnt. Es war dies das Haus seines Krippenfreundes Franz Schindl, damals der Kirchprobst von Hötting, wohnhaft in der Bachgasse 16. Diese Freundschaft wurde durch gemeinsam unternommene Wallfahrten noch mehr vertieft.

Letzte Station im Leben des Josef Lederle war das "Spöttlhaus" beim "Kruschn Karl" in Thaur. Heute besitzt die Familie Robert Unsinn dieses Bauernhaus. In der Stube dieses Hauses schnitzte Lederle seine letzte Krippe. Er war damals bereits über sechzig Jahre alt.



Das "Spöttlhaus" in Thaur, letzte Station im Leben des Josef Lederle.

Die Zeitzeugin, Frau Anna Unsinn (Jgg. 1902), kann sich noch gut an den hageren Schnitzer aus Flaurling erinnern. Er schnitzte eine vollständige Krippe im Auftrag des Andreas Spöttl, einem Bruder der Frau Unsinn. In diesem Hause lebte damals auch



das Mädchen Ernestine Feichtner als Pflegekind. Dieses Mädchen hatte den Flaurlinger Schnitzer sehr ins Herz geschlossen. Beim Spielen mit diesem Kind kam es zum Sturz von einem Heustock, bei dem sich der Seppl einen Fußbruch zuzog.

Ernestine Feichtner, geb. Hauser
(1916 - 1987)



Frau Anna Unsinn (Jgg. 1902)
aus Thaur, Schwester des letzten
Auftraggebers und Zeitzeu-
gin

Anfänglich wurde die Verletzung eher geringgeschätzt und der Patient zu Hause verarztet. Erst später wurde der Verletzte in das Innsbrucker Krankenhaus eingeliefert. Dort verstarb der Krippenkünstler, wie dem Sterbebuch der Pfarre St. Jakob zu entnehmen ist. Folgende Eintragung ist heute noch im Pfarrarchiv nachzulesen: Josef Lederle, Gelegenheitsarbeiter und Krippenschnitzer aus Flauring, starb am 30. April 1923 an Erysipel (Wundrotlauf) und Nephritis (Nierenentzündung).

Um 8.30 Uhr schloß der im Umkreis von Innsbruck inzwischen bekannte und geschätzte Lederle Seppel seine Augen für immer.

4. DAS LEBENSWERK DES SCHNITZERS JOSEF LEDERLE

Nachdem Josef Lederle über keine schnitzerischen Vorkenntnisse verfügte, benutzte er anfänglich immer eine Vorlage, um eine Figur nachzuschneiden. Als Vorlage für seine erste Krippe dienten ihm die Figuren der Flaurlinger Kirchenkrippe, geschnitzt vom Thaurer Romed Riedmüller. Der Krippenschnitzer Riedmüller (1855 - 1890) war ein Zeitgenosse von Lederle und hatte kunstgewerbliche Ausbildung genossen.



Hirtengruppe der Flaurlinger Kirchenkrippe von Romed Riedmüller aus Thaur, von Lederle oft und gut kopiert. Figurengröße 20 cm

Die Kopien sind zum Teil so gut gelungen, daß einige Flaurlinger lange Zeit der Meinung waren, in ihrer Kirche stünde eine Lederle-Krippe. Das Kopieren großer Vorbilder galt als nichts Verwerfliches. War es doch für einen Autodidakten (= Ungelernten, Selbsterlerner) die einzige Möglichkeit, sein handwerkliches Können zu verbessern.



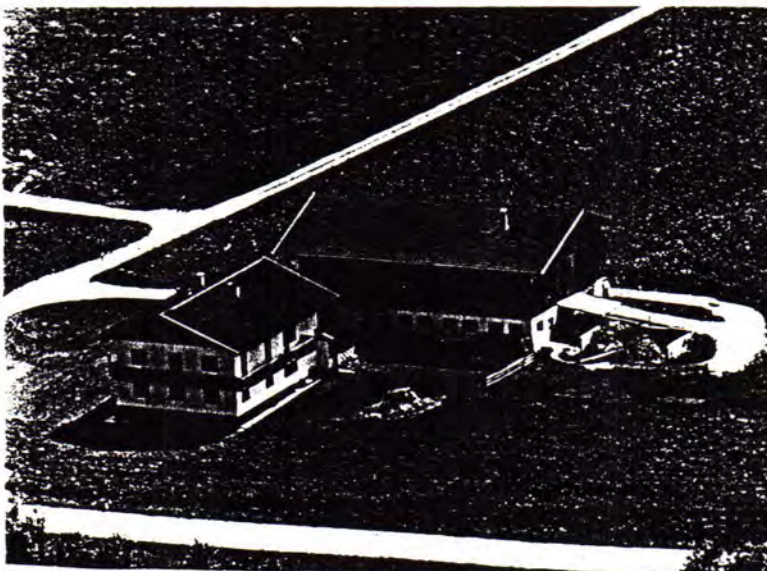
Hirtenfigur aus der ersten Lederle-Krippe. Besitzer ist sein Großneffe, Johann Lederle, Flaurling.

Die erste Lederle-Krippe, deren Figuren der Kirchenkrippe von Flauring nachgeschnitzt sind, steht heute noch in Flauring und ist im Besitz der Familie Johann Lederle, eines Großneffen des Schnitzers. Bis 1978 wurde sie im Geburtshaus des Schnitzers behütet und Weihnacht für Weihnacht aufgestellt.



Das Lederle-Haus. Standort der ersten Lederle-Krippe von ihrer Entstehung bis zum Jahre 1978

Vor zehn Jahren bekam diese Krippe eine neue Heimat, und zwar im neuen Aussiedlerhof am östlichen Ortsrand von Flauring ("Im Loach"), wohin die Familie Lederle übersiedelte.



Dort wird sie seit 1978 in der neuen Stube aufgestellt.

Der neue Lederle-Hof

Im neuzigen Jahr (1938) wurden 2. 17 + 20 cm große Figuren
 erstmals in einem neuen Krippenbau aufgestellt werden. Die
 alte hinterzrubilaischaft von Franz Fernlochner III. wurde
 beibehalten und dementsprechend ein etwas größerer Bau aus-
 gebaut. Durch diese Vergrößerung können nun alle Lederle-Fi-
 guren in voller Schönheit besser zur Geltung kommen.

Hl. Familie und Engel aus
 der Lederle-Krippe in
 Flaurling



Auch bei der "Sandwirt-Krippe" (Besitzer ist Josef Waldhart,
 Flaurling Nr. 55) stammt ein großer Teil der Figuren aus der
 Hand des ehemaligen Nachbarn Josef Lederle.

Laut "Tiroler Krippenführer" gibt es in Tirol an die 35 Krip-
 pen, die zur Gänze oder zumindest teilweise Figuren aus der
 Hand Lederles aufweisen. Ihre Standorte sind hauptsächlich:
 Mutters, Axams, Grinzens, Oberperfuss, Ranggen, Telfs, Thaur,
 Rum, Lans und natürlich Flaurling. (Siehe: "Verzeichnis der
 Nordtiroler Weihnachtskrippen", S. 159).

Dies mag noch als Zeichen dafür gelten, daß der Seppel aus

der Lederle-Krippe in Flaurling ein sehr bekanntes und beliebtes

Objekt ist und daß die Lederle-Figuren in vielen Krippen

verwendet werden. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die Lederle-

Figuren in Flaurling ein sehr bekanntes und beliebtes

Objekt sind und daß die Lederle-Figuren in vielen Krippen

verwendet werden. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die Lederle-

Kleidung einige Schwierigkeiten, so fühlte er sich beim Schnitzen der Hirten umso wohler. Vielleicht spiegelt sich in dieser einfachen Personengruppe sein eigenes Lebensschicksal am ehesten wider.

Viele Krippen, in denen bereits Barockfiguren standen, ergänzte Lederle mit seinen nachgeschnitzten Figuren. Auf diese Weise trat er unwillkürlich die Nachfolge großer Meister des Barock an. Hier sind die bekannten Barockschnitzer aus der Thaurer Schnitzerfamilie Giner zu erwähnen. Besonders Figuren von Johann Giner dem Älteren (1756 - 1833) dienten Lederle als Vorbild.



Der sitzende Hirte.
Eine besonders gelungene Figur aus der Maizner-Krippe in Ranggen

Die Fassung von Lederle-Figuren besorgte sehr oft der akadem. Maler Franz Pernlochner III. (1877 - 1954) aus Thaur. Von ihm stammen auch viele Hintergrundmalereien, gerade auch für Lederle-Krippen.

Die letzte Krippe, die Lederle schuf, wird alljährlich in Thaur, im Haus des Herbert Spöttl, Langgasse 21, aufgestellt. Mit viel Liebe und Begeisterung versteht es die Familie Spöttl, die schönen 10 cm-Figuren zur Wirkung zu bringen. Gerade der Ort Thaur ist wegen seiner Krippenvielfalt weitem bekannt, und man ist dort nicht zuletzt auf die Lederle-Krippen sehr stolz.

Im Buch "Thaur, ein Krippendorf" sind vier Thaurer Krippen erwähnt, die vollständig mit Lederle-Figuren ausgestattet sind. Bei drei Krippen sind einzelne Figurengruppen auf Lederle zurückzuführen.

Die vielen Besitzer von Lederle Figuren und vollständigen Lederle-Krippen können also stolz sein auf das große Lebenswerk dieses einfachen Mannes, das oft unter großen Widrigkeiten entstanden ist.

Das 65. Todesjahr (1923 - 1988) war den Verfassern Anlaß, diese Broschüre zusammenzustellen und eine Krippenausstellung mit Werken des Flaurlinger Schnitzers zu organisieren (11. Dez. 88 im Flaurlinger Gemeindezentrum), um darin einige Höhepunkte aus dem Schaffensbereich dieses bedeutenden Flaurlingers aufzuzeigen. Möge das vorliegende Schriftstück, das die Verfasser den Nachfahren Lederles, allen Krippenfreunden aus nah und fern sowie allen Dorfbewohnern von Flaurling widmen, dazu beitragen, daß die fast schon vergessene Schnitzerpersönlichkeit Josef Lederle in uns weiterlebt.



Die vorliegende Gedenkschrift entstand im Dez. 1988. Sie wurde von Hans Schweigl verfaßt und von Josef Erhart zusammengestellt und geschrieben.

"Goaßhirt" von Josef Lederle aus der Maizner-Krippe in Ranggen

Quellennachweis:

A. Molling, "Der Lederle Seppl", Krippenfreund
1939/107, S 27 - 28

Krippenfreund, Jahrgang 1967, Nr. 197

Thaurer Krippenführer: "Thaur, ein Krippendorf" von
Franz Frech

"Krippenschaug'n in Flaurling" von Seppl Erhart

"Verzeichnis der Nordtiroler Weihnachtskrippen" Stand 1959,
Verband der Krippenfreunde Österreichs

Mündliche Überlieferung: Erinnerungen älterer Flaurlinger

Fotos: Hans Eder/Seppl Erhart/Hans Schweigl

Die Verfasser danken Herrn August Tabarelli für seine Hilfe
bei der Beschaffung von Archivmaterial.